

Erscheint täglich Abends  
Satz- und Heftpreise ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich.  
bei der Geschäft- und den Ausgabenstellern 1,80 M., durch Boten im  
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch  
Briefträger im Hause 3,42 M.

Anzeigengeführt  
die 6 gespal. Kleinzelte oder deren Raum 15 Pg., für hiesige  
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pg., an bevorzugter Stelle  
(hinterm Text) die Kleinzelte 30 Pg. Anzeigen-Annahme für die  
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.  
Geschäft 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.  
Geschäft von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Die unerträgliche Fleischsteuerung.

Zu dem Schweinemangel und der Schweinesteuerung, unter der das deutsche Volk seit geraumer Zeit leidet, ist in den letzten Monaten, wie die "Allg. Fleischer-Ztg." schreibt, ein empfindlicher Mangel an Rindvieh hinzugekommen; so sind allein in Berlin im Juli dieses Jahres 1902 Kinder weniger geschlachtet worden als in demselben Monat des vorigen Jahres.

Aus dem Osten wie aus dem Westen, aus dem Norden wie aus dem Süden kommen die Notrufe; in allen Teilen des Reiches herrscht die gleiche Not, und überall fragt man sich sorgenvoll, wie das sieden soll. An jedem Tage erhalten wir Klagebriefe von Meistern und Innungen. Schwache Existenzengen sind am Rande des Ruins, aber auch die größeren Meister können auf die Dauer diese Zustände nicht aushalten. In der Meizer Fleischer-Innung erläutern jüngst sehr bedeutende Meister, daß sie seit Jahren mit Unterbilanz arbeiten. Die leichte Zuflucht bleibt die Erhöhung der Fleischpreise, zu der auch in der That bereits in einigen Städten die Meister gedrängt worden sind. Aber abgesehen davon, daß bei Preiserhöhungen der Unwillen und die Unzufriedenheit der Bevölkerung zunächst und hauptsächlich sich gegen die Meister wendet, die doch daran völlig unschuldig sind, und der Konsum infolge dessen zurückgeht, ist dies kein Mittel, durch das der Fleischmangel behoben werden kann. Hilfe kann nur kommen, wenn man das Nebel an der Wurzel fasst und den Viehmangel beseitigt. Die deutsche Viehzucht ist eben nicht im Stande, den Bedarf zu decken. Die Verkrüpplung der Agrarier, daß die Schweinenot nur vorübergehend sein werde, hat sich, wie wir voraussagten und nach dem Stande der Verhältnisse klar war, als eitel erwiesen. Das ist um so bemerkenswerter, als die Agrarier jetzt auch nicht in der Lage sind, den Verlusten durch die Maul- und Klauenseuche die Schuld zuzuschreiben, die ja in Deutschland jetzt so weit zurückgegangen ist, daß der Landwirtschaftsminister glaubt, Maßnahmen zu ihrer vollständigen Ausrottung treffen zu können. An ermunternden Reden und Unterstützungen aller Art gegenüber der Landwirtschaft hat es nicht gefehlt; aber was sie nach der Natur der Dinge nicht leisten kann, das wird sie nicht leisten, und wenn noch so viel künstliche Mittel angewendet werden. Ja, es ist zu befürchten, daß die Viehzucht in der Zukunft noch schwächer sein wird, nachdem die Landwirte alles Vieh, das nur irgend verlässlich war, auf den Markt gebracht haben. Stände man einem unabwendbaren Naturereignis gegenüber, so müßte und würde sich alle Welt ruhig darein finden. Aber die Erbitterung muß groß werden und alle Kreise ergreifen, da man sieht, daß nur durch die unberechtigte Grenzsperrre diese unheilvollen Zustände herbeigeführt sind. Das Vorschützen der Seuchengefahr ist Bug und Heuchelei. Wenn einst die Geschichte unserer Tage geschrieben werden wird, so wird dies der schwärzeste Punkt darin sein, daß eine lediglich durch Tradition bei uns einflußreiche Klique von Großgrundbesitzern die Gesetzgebung und Verwaltung ausgenutzt hat, um durch Entstellung der Thatsachen sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Unsere Hoffnung ist nicht mehr auf das Wohlwollen und die Gerechtigkeit der maßgebenden Kreise gerichtet; wir hoffen allein, daß die Gewalt der Thatsachen sie zwingen wird, die Grenzen für die Vieh- einfuhr wieder zu öffnen."

Wir haben schon in der Sonntagsnummer berichtet, daß die Essener Fleischer-Innung infolge der fortgesetzten steigenden Schweinepreise sich gezwungen gesehen hat, die Preise für Fleisch- und Wurstwaren zu erhöhen. Auch aus Culmsee konnten wir kürzlich das-selbe berichten. Jetzt haben auch in Frankfurt die Schlachtermeister eine Erhöhung der Preise für frisches Fleisch und Wurst beschlossen.

Ebenso lassen sämtliche Metzger in Nürnberg eine wesentliche Erhöhung der Preise für Schweinefleisch und Wurst eintreten.

Der "Voss. Ztg." wird zu der Fleischsteuerung von der Ruhr geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in den übrigen Städten und Ortschaften unseres Industriebezirks die Schlächter dem Beispiel ihrer Essener Berufsgenossen bald folgen werden. Und das zu einer einer Zeit, wo die Montanindustrie des Bezirks einen schweren Kampf um ihre Existenz kämpfen muß, die Arbeitsgelegenheit immer geringer wird und die Löhne fortwährend sinken! Die Folgen unserer Agrarpolitik treten hier deutlich zu Tage, und die Regierung braucht sich nicht zu wundern, wenn bei der nächsten Reichstagswahl im Ruhrbezirk die Zahl der für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen mehr als das Doppelte gegen früher betragen wird. Die Regierung hat es trotz aller Warnungen ja nicht besser gewollt."

Auch in unserem Thorner wird, wie schon in einem Eingesandt in der letzten Nummer unseres Blattes hervorgehoben worden ist, das Fleisch immer teurer, so daß sich der kleine Mann den "Luxus" von Fleisch fast nicht mehr gestatten kann. Wohin soll das noch führen? Es ist allerhöchste Zeit, daß die Grenze geöffnet wird, damit der Notstand nicht noch größer wird. Die Fleischer und andere Handwerker aber werden wohl nun endlich zu der Einsicht gelangen, daß sie von den Liebäugelern mit den Agrariern und Bürgern keinen Nutzen haben. Mögen sie daher bei den Wahlen des nächsten Jahres an ihrem Teile dafür sorgen, daß wir einen Reichstag erhalten, welcher wirklich die Interessen des Volkes vertritt und nicht, wie die "Fleischer-Ztg." sehr richtig schreibt, diejenigen einer einflußreichen Klique von Großgrundbesitzern.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser in den Rheinlanden. Bei schönem Wetter wohnten am Sonnabend morgen der Kaiser, sowie der Großherzog von Hessen den Truppenübungen auf dem Großen Sand bei Gonzenheim bei. Zuerst machte das 23. Dragonerregiment einige Übungen und beendigte dieselben mit einer Attacke, welche die Fürtlichkeitkeiten mittrugen. Der Kaiser äußerte sich über den Verlauf dieser Übungen sehr befriedigt. Hierauf fand ein größeres Feuergefecht mehrerer Infanterie-Regimenter gegeneinander, mit Artillerie und Kavallerie auf beiden Seiten, statt; die Infanterie wandte hier beim Vorgehen eine teilweise neue, sehr zerstreute Gefechtsweise, die sogenannte Burenart, an. Um 9½ Uhr ritt der Kaiser zur Kritik, während die Truppen sich zum Paradermarsch aufstellten. Der Parade wohnte ein zahlreiches Publikum bei. — Am Sonnabend nachmittag 5 Uhr 25 Minuten ist der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen von Griechenland und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in Homburg v. d. H. eingetroffen und auf dem Bahnhof von der Kaiserin, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise empfangen worden.

Der Kaiser richtete der "Kölnischen Volkszeitung" zufolge aus Mainz an den Oberpräsidenten Nasse nachstehendes Telegramm:

"Ich habe bei Meiner herrlichen Fahrt von Düsseldorf nach Mainz überall an den Ufern des Rheine, von allen Ortschaften so zahlreiche, schöne, ergreifende Beweise patriotischer Gemüttung erfahren, daß ich bewegten Herzens hierfür Meinen Dank warmen Ausdruck geben will. Ich beauftrage Sie, dies den Beteiligten bekannt zu machen.

Wilhelm I. R."

Der Kronprinz ist am Sonnabend abend kurz nach 6 Uhr von Münster in Kölmar eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von dem Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander von Hohenlohe empfangen und nach dem Bezirkspräsidium begleitet. Der Kronprinz reiste abends 11 Uhr nach Homburg v. d. H. ab.

Der Großherzog von Oldenburg hat zur Erinnerung an die Schlacht bei Bionville-Mars-la-Tour, in welcher sich die Oldenburger Truppen auszeichneten, ein Kriegervereins-Berndienstkreuz gestiftet, welches Personen bzw. Vereinen verliehen werden soll, welche sich um das Kriegervereinsleben besonders verdient gemacht haben. Für die einzelnen Personen besteht das Kreuz aus Silber, für die Vereine aus Bronze.

Die Herbstübungsslotte wurde gestern morgen in Kiel unter dem Befehl des Admirals von Köster formiert. Letzterer setzte mit Flaggenparade seine Flagge an Bord der "Grille", welche von der im Hafen liegenden Kriegsslotte mit 17 Schuß salutierte.

Attentatsgerichte. Im Sitzungssaal des Schöffengerichts in Frankfurt wurde ein Schreiben gefunden, das von einem Attentat auf den Kaiser in Homburg spricht. Der Brief ist zum Teil chiffrirt. Er enthält genaue Angaben über das Programm des Kaisers während des Homburger Aufenthalts. Auch die Polizei soll Anzeichen erhalten haben. Obwohl an "markantester Stelle" der Sache keine Bedeutung beigemessen wird und man der Meinung zuneigt, daß es sich um einen unziemlichen Scherz handelt, wurden die Vorsichtsmaßregeln für den Homburger Aufenthalt des Kaisers verstärkt.

Zum Fall Löhnings schreibt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung": "Die Finanzverwaltung hat bisher darauf verzichtet, zu den Erörterungen der Tagesblätter über den Fall Löhnings ihreseits in der Presse das Wort zu nehmen. Sie wird die Zurückhaltung auch fernerhin beobachten. Es widerspricht den preußischen Verwaltungsgrundzügen, Beschwerden, die ein Staatsbeamter gegen seine Vorgesetzten erheben zu können glaubt, durch die Presse zum Ausdruck bringen zu lassen. Die Blätter selbst weisen darauf hin, daß die Löhningsche Angelegenheit in der preußischen Polizeiverwaltung zur Sprache kommen müsse. Dort ist der Ort, wo der zuständige Ressortminister zu dem Nachweis Gelegenheit finden wird, daß die den Intentionen der Staatsregierung direkt zuwiderlaufende Haltung Löhnings in der Polenpolitik für seine Versetzung in den Ruhestand entscheidend gewesen ist". — Die Regierung will als Philosoph erscheinen — sie schweigt vorläufig, nun Schweigen ist auch eine Antwort. Wie aus dem letzten Saal der offiziellen Mitteilung hervorgeht, will man es so "deichseln", als ob einzig und allein Löhnings ablehnende Haltung gegen die jetzige Polenpolitik der Regierung der Grund dafür gewesen sei, ihn zwangswise zu pensionieren. Man darf gespannt sein auf die Erörterungen im Abgeordnetenhaus.

"Sobald der Mittellandkanal bewilligt ist", soll, wie es in einer Meldung des "Wolfsischen Bureaus" aus Bremen heißt, das Projekt des Oberbaudirektors Franzius ausgeführt werden, das der Bremer Senat am Sonnabend über die Herstellung großer Hafen- und Kanalanlagen für den Binnenschiffsverkehr am linken Weserufer in Bremen veröffentlicht hat. Die Kosten dieses Projekts werden auf 15 650 000 M. einschließlich 3 650 000 M. Grunderwerbskosten veranschlagt.

"Vorläufig", d. h. bis zur Bewilligung des Mittellandkanals soll nur die spätere Durchführbarkeit des Projekts durch Grunderwerb seitens der Stadt Bremen gesichert werden.

Die Frage, wer Nachfolger des Fr. v. Wangenheim im Vorsitz des Bundes der Landwirte werden soll, ist noch unentschieden. Nach persönlicher Information versichert ein Danziger Gewährsmann des "Berliner Lokal-Anzeiger", daß der Abgeordnete Kammerherr von Oldenburg-Fanuschau, Vorsitzender des westpreußischen Landwirtschaftskammer und Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirte, den ihm angebotenen Bundesvorsitz als Nachfolger des Freiherrn von Wangenheim entschieden abgelehnt hat.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich. Die Ministerpräsidenten von Körber und von Szell wurden, wie aus Ischl gemeldet wird, am Sonntag vormittag vom Kaiser Franz Josef empfangen und erstatteten einen eingehenden Bericht über den Stand der Ausgleichsverhandlungen, wobei die gesamten Ausgleichsfragen, einschließlich des Zolltarifs, zur Erörterung gelangten. Für den 22. d. Mts. ist eine Konferenz der beiden Ministerpräsidenten unter Hinzuziehung der Ressortminister in Wien oder Budapest in Aussicht genommen.

### Rußland.

Dem Finanzminister ist die Ermächtigung erteilt worden, die Einführung derjenigen im Ausland von einzelnen fremden Gesellschaften und Institutionen ausgegebenen Aktien und Obligationen, sowie anderer Wertpapiere zu verbieten, deren Einführung von ihm nach Uebereinkunft mit dem Minister des Auswärtigen als den Staatsinteressen nicht entsprechend erkannt werden sollte.

### Italien.

Der Papst, welcher sich vollkommener Gesundheit erfreut, empfing gestern aus Anlaß des Joachims-Festes zahlreiche Kardinäle, Bischöfe, Prälaten und Vertreter katholischer Vereinigungen. Der Papst gab dabei seiner Freude und seinem Dank für die von den Katholiken verschiedener Länder eingeschulften Spenden zur Erbauung von Kapellen in der Kirche des heiligen Joachim, sowie für die ihm gewidmeten Festschriften und Blumengaben Ausdruck.

### Frankreich.

Mit seiner Revancherede hat der französische Kriegsminister General Andree der Regierung, deren Mitglied er ist, keinen Gefallen erwiesen. Er hatte anscheinend die Absicht, die Missstimmung der klerikalen Offiziere gegenüber der Regierung nach außen abzulenken und weiteren Disziplinarwidrigkeiten, die ein sehr bedenkliches Licht auf die Zustände in der französischen Armee werfen, vorzubeugen. Diese Absicht kann man verstehen. Er wird aber inzwischen erfahren haben, wie vollständig er in der Wahl seiner Mittel, Neuanschaffung des Chauvinismus und Verbesserungen vor den Nationalisten, daneben gegriffen hat. Gerade das Organ der Nationalisten, der "Intransigeant", fällt in einer ganz unglaublichen Weise über den Minister her. Es erzählt, daß in einer Käffest-Kaserne in Fontainebleau eine Anzahl von Tysenier-Fällen vorgekommen sei; daran wäre der Genuss von schlechtem Wasser schuld, und es fährt fort:

"Der Trunkenbold Andree soll unterdessen von Bankett zu Bankett. Alle Tage wurde dieser elende Trunkenbold in den Kinnsteinen aufgelesen. Er hat einen so unwiderstehlichen Abschluß vor dem Wasser, daß ihm die Verpflegung der Armee mit dieser Flüssigkeit ganz unthunlich erscheint. Natürlich, ein Kriegsminister, der schon seit langer Zeit keinen Tropfen Wasser in seinen Abhahn gewünscht hat, kann dieser Frage keinen Geschmack abgewinnen. Gegenwärtig begiebt sich der ministerielle Trunkenbold nach Bonville, angeblich, um dort den Divisions-Manövern beizuhören."

Der Minister kann aus diesen gemeinen Angriffen den inneren Wert der Leute erkennen, denen er seine Revanche-Huldigungen dargebracht hat, und er stellt hoffentlich seine Bestrebungen ein. Deutschland kann ihnen gleichzeitig gegenüberstehen; die Weltgeschichte ist schon über größere Revanche-Sednere zur Tagesordnung übergegangen, als der General Andree ist.

Die Karthäuser haben, wie aus Paris gemeldet wird, ihre Likörfabrik bei Grenoble einer Privat-Gesellschaft für eine bedeutende Jahrespaßt abgelassen. Die Karthäuser werden im Oktober nach Österreich auswandern.

Die Schließung der Nonnen schule in Douarnenez erfolgte nach hartnäckigstem Widerstande der Landbevölkerung. Der Polizeikommissar drohte, die Barrilade mit Dynamit zu sprengen.

Als der Schlosser das Thor gewaltsam öffnen wollte, wurde er von den Bauern mit Unrat und brennendem Stroh beworfen. Die Soldaten mußten eine Bresche in die Mauer schlagen. Die Klosterschwestern verließen sodann die Schule. Die Bevölkerung gab ihnen unter Musik und Vorantragung von Fahnen das Geleit.

#### England.

Botha, Dewet und Delarey sind am Sonnabend in Southampton eingetroffen und begaben sich an Bord der "Nigeria", wo sie von Lord Kitchener bewillkt und Lord Roberts und Chamberlain vorgestellt wurden. Am Sonnabend nachmittag sind die drei Burengenerale in London eingetroffen. Die Ankunft derselben gab Anlaß zu einer großartigen Kundgebung auf dem Bahnhof. Eine gewaltige Menschenmenge begrüßte sie aufs herzlichste. "Der gute alte Dewet und alle die tapferen Feinde von ehemals sind unsere Freunde" hörte man häufig unter den Zuschauen. Dewet war durch die begeisterte Menge ernstlich bedrängt und mußte von der Polizei befreit werden. Letztere bahnte ihm mit Aufgebot einer starken Macht den Weg von dem Salonwagen. Die Generale erwidernten die Kundgebung durch Abnehmen des Hütes, lehnten es aber ab, zu sprechen. Schließlich waren die Generale gezwungen, hinter dem Buge den Bahnhof zu verlassen, aber die Menge folgte ihnen und begleitete den Wagen, welcher sie zu ihrem Hotel brachte. Gestern vormittag haben sich die Burengenerale nach Cowes begeben, um dem König auf seine Einladung einen Besuch an Bord seiner Yacht abzustatten. Die Abreise erfolgte fast unbemerkt.

#### Amerika.

Nach einem Telegramm aus Caracas ist die Meldung, die Aufständischen hätten Puerto Cabello genommen, unbegründet. Die Kommandanten der vor Puerto Cabello liegenden fremden Kriegsschiffe, nämlich des deutschen Kreuzers "Falk", des amerikanischen Kreuzers "Tópela" und des holländischen Kanonenboots "Surinam" haben im Einvernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto Cabello für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Revolutionstruppen folgendes beschlossen: Die Forts sollen nicht den Stadtteil beschließen, worin sich das Eigentum der Ausländer befindet. Gegen die Beschießung dieses Stadtteils durch venezolanische Kriegsschiffe wird nachdrücklich Protest erhoben. Ein etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden vorher angezeigt werden. Die fremden Kriegsschiffe behalten ihren Aufenthaltsplatz und sind zur Einschiffung ihrer Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren Schutz im Notfalle ein Wache an Land schicken.

#### Provinzielles.

**Culmsee**, 17. August. Der Hauptlehrer an der hiesigen katholischen Mädchenschule Hartmann ist nach langem Leiden im Krankenhaus in Danzig gestorben. — Dem Besitzer v. Dossiany in Kornatow wurden von der Rangiermaschine beim Nebenweg sieben Stücke Kindereihen überfahren. Vier waren auf der Stelle tot, drei wurden schwer verletzt. Die Maschine hat keinen Schaden erlitten. Wen die Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben. — Der Männer-Turnverein feiert heute sein Sommerfest. Als Gäste waren die Vereine Thorn, Culm und Schönsee erschienen.

**König**, 17. August. In der am Freitag nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der zum besoldeten Stadtrat und Beigeordneten gewählte Herr Karl Haak aus Königsberg durch den Herrn Bürgermeister G. Deditius feierlich in sein Amt eingeführt. In Eberts Hotel vereinten sich die Stadtälter sodann zu einem gemütlichen Beisammensein.

**Graudenz**, 17. August. Als Vertreter für den vom 24. bis 26. August in Graudenz stattfindenden Städtetag wurden die Herren stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Kyser und Stadtverordneter Grot gewählt. Der Magistrat entsendet die Herren Ester Bürgermeister Kühnast, Bürgermeister Polaski und Stadtrat Schleiff als Vertreter.

**Marienwerder**, 17. August. Ein 16 Jahre altes Dienstmädchen aus Schäferrei ist plötzlich gestorben. Das Mädchen erfreute sich stets der besten Gesundheit. Auf Grund einer Anzeige fand die Leichenöffnung statt. Diese bot jedoch keinen Anhalt für die Annahme, daß das Mädchen durch Gift bezw. eines gewaltigen Todes gestorben sei. Einige Leichenteile werden indessen der Staatsanwaltschaft zu Graudenz zur weiteren Veranlassung über sandt werden.

**Marienwerder**, 17. August. Die Grafschaft Neudörfchen im hiesigen Kreise hat eine bedeutende Besitzerweiterung erhalten. Der Besitzer der Herrschaft, Legationsrat Graf Guido v. Gröben, erster Sekretär bei der Botschaft in Madrid, hat das an das Majorat angrenzende Rittergut Kl. Rosainen von dem bisherigen Besitzer Herrn Borris für den Preis von 250 000 Mark erworben und sofort übernommen.

**Marienburg**, 17. August. Die hiesige Ratsapotheke ist für 179 000 Mark an Herrn Ankermann aus Gollanth verkauft und übernommen worden. — Herr Geheimer Postrat Giesler aus Berlin stellte gestern dem hiesigen Postamt einen Besuch ab. — Die

oberen Klassen vom Friedrich Wilhelm-Gymnasium aus Königsberg waren gestern zur Schloßbesichtigung in Marienburg. — Der Tagelöhner Bartkowsky, der mit seiner Chefcou von Liegenhof nach Marienburg ging, wurde von zwei Begleitern überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Bartschaft von 12 Mark und einer Büche mit Sachen beraubt. Die Thäter entkamen wieder. Die Frau bekam ebenfalls eine Tracht Prügel.

**Joppot**, 17. August. Herr Apothekenbesitzer Fromelt hat seine Apotheke an Herrn Apothekenbesitzer Dr. Heinzel aus Berlin für den Preis von 210 000 Mark verkauft.

**Neuzattum**, 17. August. Der Stellmachermeister Jarysch aus Chorzempow hatte sich an einem verrosteten Nagel gerissen und die Wunde unbeachtet gelassen. Nach einigen Tagen nahm er, da sich die Wunde verschlimmerte, ärztliche Hilfe in Anspruch, doch war es zu spät. Er mußte nun sein Leben für Unbedachtsamkeit einbüßen.

**Mehlsack**, 17. August. In der Nacht zum 1. August wurde ein bei dem Schulbau in Sonnenwalde beschäftigter Maurer von dem Besitzer Krämer überfallen und durch Messerstiche getötet. Die Leiche wurde erst Freitag entdeckt, der Mörder verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Mehlsack eingeliefert. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben.

**Helligenbeil**, 17. August. Der beim Abbau besitzer Sönnick beschäftigte Arbeiter Peller stürzte so unglücklich von einem Führwerk, daß er schwere Verletzungen erlitt und auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

**Königsberg i. Pr.**, 17. August. Unter dem Verdacht des Begehens gegen § 174 auf des Reichsstrafgesetzbuches ist ein Lehrer aus einem benachbarten Kirchdorfe in Untersuchungshaft genommen worden. Der Verhaftete ist bereits 48 Jahre alt und Vater von acht Kindern.

**Königsberg i. Pr.**, 17. August. Der Kaiser hat den vom Verbande des alten und bestätigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk von Samland und Natangen präsentierten Fideikommissonsbesitzer Fehm. v. Lettau zu Kraphausen zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

**Braunsberg**, 17. August. Die "Erml. Btg." meldet: In dem benachbarten Sonnenstuhl hatte ein Kammerjäger Gist gegen Ratten gelegt. Zwei Kindermädchen im Alter von vier und zwei Jahren naschten von den Brocken und sind daran gestorben.

**Insterburg**, 17. August. Von einem Wolf zerfleischt wurden die Hütetungen des Besitzers Margies in Russland. Die Jungen im Alter von 10 und 13 Jahren hüteten eine Schäferherde in der Nähe eines Wäldchens, als ein Wolf die Herde überfiel. Mit Knütteln bewaffnet wagten die Jungen einen Kampf mit dem Schäfer und erlagen in demselben.

**Eydtkuhnen**, 17. August. Gestern vormittag traf hier eine vierjährige Polomotivé ohne Tender ein. Diese tenderlose Maschine macht etwa 120 Kilometer in der Stunde und fährt probeweise die Strecke Königsberg-Eydtkuhnen und zurück.

**Argenau**, 17. August. Das Sommerfest des Vereins christlicher junger Männer, das derselbe in Jakobslug feierte, war von schönstem Wetter begünstigt und wurde durch die Mitwirkung des Thorner Polaenchors wesenlich verschont. — Einige Reisefahrer haben fast die ganze Kurvenkurve vernichtet. — Die Buderfabrik Wierzchowiz läßt ihr Rübenbahnhof mit einem Kostenaufwand von fast 100 000 M. erweitern. Bei den Erdarbeiten wurde ein Massengrab mit vielen fast ganz verwitterten menschlichen Schädeln, Knochenresten und fast bis zur Unkenntlichkeit verrosteten Eisengegenständen aufgedeckt. Eine ganze Arbeits-Lowry mit Knochenresten wurde an anderer Stelle bestattet.

— In der Nacht zum Donnerstag wurden an der Inowrazlawer Chaussee vier Obstwächter von einer Horde junger Burschen überfallen und mit dicken Knüppeln mishandelt. Einer von ihnen, ein alter Mann, liegt an mehreren schweren Kopfwunden anscheinend hoffnungslos darnieder. Mehrere Körbe frisch gepflückter Kirschen nahmen die Burschen mit. Sechs von ihnen, nämlich junge, aber beleumdeten Burschen aus Großendorf, sind ermittelt worden. — Der Büdnersohn Jenks aus Eisenheim zeigte sich am Freitag vier Finger der linken Hand in der Dreiecksmaschine und mußte in das Kreisstrafehaus nach Inowrazlaw gebracht werden. — Das Feldartillerie-Regiment Nr. 35 hat auf dem Marsch zum Kaiser an über für zwei Tage hier und in der Umgegend Quartier genommen.

**Bromberg**, 17. August. Vor dem Kriegsgericht hatte sich am Donnerstag der Unteroffizier Eggert vom Feldartillerie-Regiment Nr. 17 zu verantworten, weil er den Kanonier Mundt, der im Dienst mürrisch und störrisch war, durch Ausdrücke wie "Sozialdemokrat, Schweinekopf, Viehtreiber" beschimpft hatte. Mundt ist vor kurzem wegen Achlungsverlegung und Gehorsamsverweigerung auf das Zeugnis des Eggert hin zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt worden, die er gegenwärtig im Festungsgefängnis zu Graudenz verbüßt. Nachträglich hatte M. daher gegen E. Anzeige wegen Bekleidung erstattet. Mundt erklärte, Eggert habe ihn "Sozialdemokrat" genannt, weil er stets rot im Gesicht aussiehe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Bekleidung zu 5 Tagen gelinden Arrest. — Die Stadtverordneten beschlossen, dem Fiskus dem hiesigen Postamt einen Besuch ab.

— Die zum Bau eines katholischen Lehrer-

Seminars das erforderliche Gelände unentgeltlich zu überweisen. Die Präparandenanstalt soll für höchstens 50 000 Mark erbaut und dem Staat für 1500 Mark jährlich auf 25 Jahre vermietet werden.

**Schneidemühl**, 17. August. In der Zentralgenossenschaftsfabrik, e. G. m. b. H., stellte sich die Durchschnittsverwertung für den Bentner Kartoffeln im vergangenen ersten Geschäftsjahr auf 79,75 Pf.

**Illowo**, 17. August. Beim Passieren der Grenze in Illowo wurden am Donnerstag zwei aus der Schweiz kommende Studenten verhaftet, die eine Anzahl nihilistischer Christen mit sich führten. Dieselben waren in Doppelböden und Zwischenwänden der Reisekoffer versteckt; zur Entdeckung führte ein Unschäfts-Kartenalbum, zwischen dessen Blättern sich einige Exemplare der in fünf Sprachen übersetzten Schriften befanden.

**Meseritz**, 17. August. Ein seltenes Jagdglied hatte der junge Förster der Herrschaft Politzig bei Meseritz, dem es gelang, zwei kapitale Hirsche, einen 14- und einen 12-Ende mit einem Doppelschuß zu erlegen.

**Posen**, 16. August. Amtlicherseits wird gemeldet: Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß hier die Cholera oder eine choleraähnliche Krankheit herrsche, beruht auf Erfahrung. In einem Teile der Unterstadt hat vor einiger Zeit Brechdurchfall geprägt, der zu zahlreichen Erkrankungen führte, gegenwärtig aber bereits im Erlöschen begriffen ist. — An der Uhr sind nach der "Schles. Btg." von den im Liegnitz garnisonierenden Königsgrändierregiment, das gegenwärtig in Schwersenz bei Posen zum Regiments- und Brigade-Exzerzier einquartiert ist, eine größere Anzahl von Grenadiere, wie verlautet, 69 Mann, erkrankt. Sie sind in das Posener Garnisonslazaret übergeführt worden.

#### Lokales.

Thorn, den 18. August 1902.

**Urlaub**. Der Direktor des hiesigen kgl. Gymnasiums Herr Dr. H. Kanter ist vom Herrn Unterrichtsminister für die Zeit vom 30. September bis 8. November d. J. zu einem in Italien stattfindenden archäologischen Ausbildungskursus einberufen worden und erhält für die genannte Zeit Urlaub.

**Westpreußischer Provinzial-Obstbauverein**. Am 13. August hielt der Vorstand in Marienburg eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Domnick-Kunzendorf, mitteilte, daß der Kreisobergärtner Bauer aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle in Marienwerder habe aufzugeben müssen und unsere Provinz verlassen habe, Herr Bauer war 20 Jahre in der Provinz thätig. Darauf wurde eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen, u. a. der Gartenbauverein zu Thorn mit 45 Mitgliedern. Betreffs Beschickung der Allg. Deutschen Obstausstellung in Stettin wurde beschlossen, daß die besten Früchte von der am 27. und 28. September in Marienwerder stattfindenden Obstausstellung nach Stettin gesandt werden sollen. Die nächste Generalversammlung des Vereins soll in Marienwerder stattfinden; ein Vortrag über zwekmäßige Ernte, Aufbewahrung und Verkauf des Obstes sind in Aussicht genommen. Dem Marienburger Obst- und Gartenbauverein wurde zur Abhaltung eines Obstmarktes eine Beihilfe von 50 Mark bewilligt und eine ebenso große Unterstützung für die etwaige Veranstaltung einer Obstschau in Riesenburg in Aussicht genommen.

**Gartenbau-Ausstellung in Königsberg**. Infolge der diesjährigen abnormen Witterungsverhältnisse ist die Ausstellung um acht Tage, also in die Zeit vom 20. September bis 1. Oktober verlegt worden. Die für die Ausstellung festgesetzte Anmeldefrist läuft Ende August ab. Ehrenpreise in Geld und Wertgegenständen, sowie Medaillen und Diplome stehen in größerer Zahl zur Verfügung und sind noch in sichere Aussicht gestellt.

**Die russischen Grenzpladereien** mehrten sich in jüngster Zeit wieder. Die offiziöse "R. Pol. Kor." berichtet darüber: Abgesehen davon, daß jedes bepannte Gefährt, ob beladen oder unbeladen, vom 1. Juli ab eine statistische Einfuhrgebühr von 10 Kopeken zu zahlen muß, wird auch auf Grund einer wieder ausgegrabenen alten Verfügung an allen Grenzübergängen neuerdings verlangt, daß jeder passierende Wagen den Zoll für die Einfuhrung eines Wagens hinterlegt. Geschieht dies nicht, so wird mit dem Wagenführer eine Verhandlung aufgenommen, in welcher er sich zur Wiederausfuhr verpflichtet. Bei der Rückkehr hat er sich dann zu melden, damit eine entsprechende Notiz im Protokoll gemacht wird. Versäumt er letzteres, so wird nachgefordert, ob er das Gefährt nicht etwa in Russland verkauft und so den Eingangs-Zoll hinterzogen hat. Auch können ihm, wenn er wieder nach Russland kommt, die größten Unannehmlichkeiten passieren. Repressivmaßregeln werden deutscherseits zunächst nicht beabsichtigt; sie würden auch nach Ansicht der Beteiligten zwecklos sein. Wirklich wäre nur eine diplomatische Intervention in Petersburg, wo man Grenzpladereien durchaus missbilligt.

— **Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten** (Oberpostdirektionsbezirk Danzig) hielt gestern in unserer Stadt einen Bezirkstag ab, zu welchem aus der Provinz eine große Anzahl Vertreter erschienen war. Vormittags von 9 bis 11 Uhr stand Empfang der Gäste auf dem Stadtbahnhof statt, hieran schloß sich ein Rundgang durch die Stadt, Besichtigung des Rathauses, des Copernicusdenkmals, des Kriegerdenkmals und des Postamts. Von 12 bis 1 Uhr wurde im Artushof der Frühstückspausen eingetragen, wobei Herr Postassistent Staudinger eine Begrüßungsansprache hielt, die mit einem Hoch auf die Gäste schloß. Gegen 1 Uhr erfolgte die gemeinsame Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn nach dem Ziegelpark, wo um 1/2 Uhr die Tafel ihren Anfang nahm. Herr Oberpostassistent Schnell-Danzig brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, und der Bezirksvorsteher Herr Oberpostassistent Lewin-Danzig toastete auf den Verband. Die Gäste ließ Herr O.-P.-A. Krieg er hochleben. An den Festlichkeiten nahmen auch russische Postbeamte teil. Zu Ehren derselben wurde die russische Nationalhymne gespielt, worauf Herr Postassistent Kehler aus Alexandrowo ein Hoch auf den deutschen Kaiser und das deutsche Reich ausbrachte. Nach der Tafel wurde in die Verhandlungen eingetreten. Zunächst erstattete das Verbandsmitglied Herr Telegraphen-Assistent Engelbart den Bericht über den diesjährigen Verbandstag, der in Berlin stattgefunden hat. Hierauf kam folgender Antrag des Ortsvereins Thorn zur Beratung: Der Bezirkstag wolle beschließen, bei dem nächstjährigen Verbandstage durch den Bezirkverein folgenden Antrag zu stellen: "In § 8 der Verbandszulassungen (Aufnahmeebühr) ist in Zeilen 1 und 5 statt der Zahl 35 zu setzen: 36." Begründung: Der bereits zu dem 1. Bezirkstage vom Ortsverein Danzig gestellte, damals mit geringer Mehrheit abgelehnte Antrag wird hiermit unter derselben Begründung wiederholten. Der Ortsverein Thorn hofft, daß sich die Mitglieder, nachdem sie sich mehr mit der Angelegenheit beschäftigt haben, für den Antrag aussprechen werden. — Nach langerer lebhafter Aussprache wurde der Antrag mit 141 gegen 71 Stimmen angenommen. Ferner wurde beschlossen, zu dem vom 6. bis 8. September in Königsberg stattfindenden Gauverbandstag auf Kosten des Bezirkverein Danzig einen Vertreter zu entsenden, auch die einzelnen Ortsvereine sollen je einen Vertreter deputieren. Als Ort für den Bezirkstag im nächsten Jahre wurde Danzig gewählt. Während der Sitzungen nahmen die Damen und Gäste ihren Kaffee unter den Kolonnaden ein. Von 4 Uhr ab stand im Garten des Ziegelparks großes Festkonzert statt, das von der Kapelle der 21er unter Leitung des Herrn Kapellmeister Böhm in schwindigster Weise ausgeführt wurde. Des Abends erstrahlte der Park in sehnhafter Beleuchtung. Einen großartigen Erfolg hatte das zum Schluss gespielte große Schlachtenpotpourri von Saro mit dem üblichen Schlachten-Feuerwerk und Gefeuerwerk. Das von der Pyrotechnikerin Mad. Salerno abgebrannte "Monstre-Brillant-Feuerwerk", das in prächtigen Feuerräden, Feuerregen, Sonnen etc. bestand, stand den Beifall aller Zuschauer. Den Schluss bildete die Kaiserkrone mit dem Namenszug des Kaisers. Nach dem Konzerte fanden im Saale des Ziegelparks Etablissement freiwillige Vorträge, sowie ein Tanzchen statt. In animierter Stimmung blieben die Festteilnehmer mit ihren Damen dort noch lange bis nach Mitternacht zusammen.

**Kammermusikabende**. Herr Musikdirektor Char beabsichtigt, das Gebiet der Kammermusik, das seit einer Reihe von Jahren hier ganz vernachlässigt ist, wieder neu zu beleben und in der kommenden Winteraison einige Kammermusikabende zu veranstalten. Seit dem Weggang des Herrn Musikdirektor Lang und des Herrn Scheppeler sind die früher hier so beliebten und stark besuchten Kammermusikabende ganz ins Vergessen geraten, hoffentlich gelingt es Herrn Char, bei allen Freunden der Musik für diese Abende wieder Interesse zu erwecken. Neben der hier in Thorn reichlich gebotenen Instrumentalmusik bieten derartige Veranstaltungen eine angenehme Abwechslung.

**Viktoriatheater**. Am Dienstag, den 19. August, findet das Benefiz für den beliebten Regisseur und Charakter-Komiker Hugo Wald statt. Zur Aufführung gelangt der humorvolle Schwank "Onkel Cohen", der dem Benefiziaten zur einmaligen Aufführung überlassen ist. Wir wünschen dem talentierten Benefiziaten, welcher sich sowohl als Darsteller humoristischer Charakter, als auch als Regisseur durch seine feinsinnigen Inszenierungen beim hiesigen Publikum der größten Beliebtheit erfreut, ein ausverkautes Haus.

**Kriegerverein**. Die diesmonatliche Hauptversammlung wurde am Sonnabend infolge Behinderung der beiden Herren Vorsitzenden durch den Kassenführer Bindel mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzen Heinrich, der am 14. d. Mts. sein 40. Lebensjahr vollendet hat, eröffnet. Nach dem Starke-Rapport gehörten dem

Verein 8 Ehren- und 381 ordentliche Mitglieder an. Neuauflagen wurden 6 Herren. Das Sebansfest wird am Sonntag, den 31. d. Mts. in folgender Weise gefeiert werden: Nachmittags 3½ Uhr Ausmarsch des Vereins vom Brombergerthor durch die Hauptstrassen nach dem Viktoriagarten, dort Militärkonzert, verschiedene Volksbelustigungen, abends Tanz. An dem Fahnenweißfest des Kriegervereins Hohenkirch am 7. n. Mts. wird sich der Verein mit einer Fahnenableitung beteiligen; Abfahrt der Teilnehmer vormittags 10<sup>41</sup> Uhr vom Stadtbahnhof. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die nicht sehr zahlreich erschienenen Kameraden in gemütlicher Stimmung noch einige Stunden beisammen.

— Der Ortsverein der Eisbäder (Hirsch-Dünke) feierte am Sonnabend im Saale des „Museum“ sein 30-jähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit einer schwungvollen Ansprache. Nach verschiedenen Vorträgen der Gesangsaufführung, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurden, trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Verschiedene Festteilnehmer, welche dem Verein noch nicht angehören, erklärten ihren Beitritt.

— Am gestrigen Sonntage herrschte endlich nach langer Zeit wieder einmal schönes Wetter, so dass alle und jung hinauswanderten, um sich an Gottes schöner Natur zu erfreuen. Die Garten-Restaurants waren gut besucht, und besonders der Biegelseipark zeigte eine solche Fülle von Besuchern, wie seit langem nicht. Das nach Schluss des Konzertes abgebrannte Feuerwerk bot sehr hübsche Vorführungen und entzückte allgemein.

— Die Einsegnung der Konfirmanden fand gestern in der katholischen Kirche zu St. Marien statt. Vormittags 10 Uhr begaben sich die Konfirmanden, ca. 300 an der Zahl, unter Vorantritt eines Bläserchors in feierlichem Zuge mit den Kirchenfahnen von der Wohnung des Pfarrers nach der Marienkirche. Die Einsegnung wurde durch Herrn Dekan Klunder vollzogen.

— Die roten Husaren aus Stolp sind heute in Thorn eingetroffen, um an dem Brigade-Grenzeren der 35. Kavallerie-Brigade, zu der noch das hiesige Ulanen-Regiment Nr. 4 und das Kürassier-Regiment Nr. 5 gehören, teilzunehmen. Die Stolper Husaren bleiben 10 Tage lang in Thorn. Der Stab des Regiments, Herr Oberst v. Rauch und Herr Major von Bismarck, haben im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen.

— Postalisch. In einer Buzchrift des hiesigen Kaiserlichen Postamts wird darauf hingewiesen, dass es beim Versenden von Paketen zweckmäßig ist, in die Postpäckchen eine innere Adresse einzulegen, damit das betreffende Paket im Notfalle auch ohne äußere Aufschrift dem Empfänger zugestellt werden kann.

— Für Auswanderer! Vom Regierungspräsidenten in Marienwerder werden die Landräte und Polizeiverwaltungen angewiesen, darauf aufmerksam zu machen, dass die Kolonialgesellschaft in Berlin eine unter der Oberaufsicht des Reiches stehende Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin errichtet hat, die auf mündliche und schriftliche Anfragen auswanderungslustigen Personen unentgeltlich Auskunft erteilt. Das Bureau befindet sich Berlin W 9, Schellingstraße 4.

— Einbruchsdiebstahl. Am Sonnabend wurde der Arbeiter Jakob Nawra aus Thorn, der schon wiederholt wegen Diebstahls und besonders wegen Taschendiebstählen vorbestraft ist, verhaftet, weil er im Verdacht steht, am Sonnabend vormittag in der an der Weichsel befindlichen Wächterhube des Herrn Kaufmann Ferrari einen Einbruchsdiebstahl verübt und aus derselben 350 Mark gestohlen zu haben. Gestern wurde der „schwere“ Junge dem Gerichte zugeführt.

— Steckbriefe erlassen sind gegen den Musketier David Eduard Adrian, 4. Kompanie des Inf.-Regiments Nr. 158 in Paderborn, geboren am 2. Mai 1876 zu Gursle, Kreis Thorn, Marienwerder; gegen den früheren Schirmacher, jetzigen Musketier Rassing, bei der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21, wegen Flüchtlingsflucht, und gegen den am 12. Dezember 1855 in Dolzig, Kreis Schrimm, geborenen Kaufmann Salo Bry aus Osterode Ostpr., wegen betrügerischen Bankerottts.

— Temperatur morgens 8 Uhr 14 Grad Wärme.

— Barometerstand 27,9 Boll.  
— Wasserstand der Weichsel 0,78 Meter  
— Verhaftet wurden 5 Personen.

— Gefunden im Postgebäude ein Kindertragen, abzuholen von Rüssbaum, Grabenstr. 26 in der Mauerstraße ein Ring, abzuholen im Röschlachterei-Geschäft von Gellrich.

Moder, 18. August. Das Sommerfest der hiesigen Liebertafel, welches am vergangenen Sonnabend im Wiener Café stattfand, musste mit Rücksicht auf die tückische Witterung im Saale abgehalten werden, was das Fest selbst in seiner Weise beeinträchtigte. Die von der Liebertafel dargebotenen Gesänge unter Leitung des Herrn Kantor Sich wurden mit großem Beifall aufgenommen. Recht hässlich vorgetragen wurde Sturmgehwörung von Dürner, und Kintels Abschied. Der instrumentale Teil des Konzertes wurde von der Ulanenkapelle ausgeführt. Bevor das Gesangsprogramm erledigt war, hielt der Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Born, eine

Ansprache. Nach dem Konzert folgte das übliche Tanzen. Von der Thorner Liebertafel hatten mehrere Sangesschwestern der freundlichen Einladung der Moderater Liebertafel Folge geleistet. — Die Friedrich Wilhelm-Schwestern brüderlichkeit hielt am gestrigen Sonnabend ein Silber- und Entenschleien ab. Nachmittags 3 Uhr fand unter Musikbegleitung ein Umzug durch den Ort statt. Das Schleien begann um 4 Uhr. Nach demselben fand Konzert und Ball statt.

### Kleine Chronik.

\* Zum Hamburger Droschenbesitzer-Streik. Die Fuhrwerksbesitzer lehnten am Sonnabend in nicht öffentlicher Versammlung mit Stimmengleichheit einen Antrag ab, nach welchem der Verkehr im Interesse des Publikums bis zum 1. September wieder aufgenommen werden und danach der Ausstand wieder in vollem Umfang eintreten sollte, wenn die Polizei bis dahin keine Änderung des Reglements genehmigt habe. Von gestern ab ist auch die Leichenbeförderung eingestellt worden. Die Aerzte versuchten überall vergeblich Fuhrwerk zu erhalten. Die Hamburg-Amerika-Linie ließ die auf ihren Schiffen eingetroffenen Reisenden durch von ihr gemietete Motorwagen der Straßenbahn in die Stadt befördern. Obgleich eine größere Anzahl Ausständiger am Hafen anwesend war, sind Ruhestörungen nicht vorgekommen. Streikposten an den Hamburger Grenzen suchen auswärtiges Fuhrwerk abzuhalten. Wie es heißt, soll versucht werden, auch die Schaffner und Führer der elektrischen Bahnen zum Ausstand zu veranlassen, damit die Polizei zum Nachgeben gezwungen werde. Es verlautet, dass in den nächsten Tagen auch die Rollfuhrwerksbesitzer den Betrieb einstellen wollen.

\* Maurerstreik in Köln. Eine stark besuchte Maurerversammlung beschloss gestern, sich mit den Aushilfsarbeitern, die wegen Lohn erhöhung in den Ausstand getreten sind, solidarisch zu erklären und Montag überall die Arbeit niedergelegen, wo die Forderungen der letzteren nicht bewilligt werden, auch wenn die Forderungen der Maurer, die seit einiger Zeit selbst in einer Ausstandsbewegung sind, bewilligt werden. Einen gleichen Beschluss fasste die Organisation der Zimmerleute und Stuckateure. Gleichzeitig hielt die Kölner Baumgewerbe-Union eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Beschluss gefasst wurde, über die zuletzt bewilligte, aber den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechende Erhöhung der Löhne nicht hinauszugehen.

\* Typhus. Aus Südenscheid kommenden Meldungen zufolge nimmt die Typhus-Epidemie besorgniserregend zu. Annähernd 100 Personen sind bereits von der Seuche ergriffen. Ein Regierungsbeamter aus Annen, der mit der städtischen Verwaltung die Errichtung energetischer Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie vereinbarte, ist dort eingetroffen. Da die Räume des städtischen Krankenhauses zur Aufnahme der Kranken nicht mehr ausreichen, wurde die alte Schützenhalle in Aussicht genommen. — Die Typhus-Epidemie in Geisenheim nimmt bedenkliche Ausdehnung an. Seit Sonnabend werden aus weiteren drei Straßen Typhuskrankungen gemeldet. Die Zahl der von der Seuche befallenen beträgt bereits 25. In der Bevölkerung herrscht bedeutende Aufregung. Die Regierung ordnete Vorsichtsmaßregeln an.

### Neueste Nachrichten.

Hamburg v. d. Höhe, 18. August. Der Kronprinz ist zu längerem Aufenthalt am Kaiserlichen Hofe hier eingetroffen. Die Kaiserliche Familie wohnte gestern vormittag dem Gotiesdienste in der Schlosskirche bei. Der Kaiser besuchte später den Herzog von Cambridge, sowie den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Halle a. S., 18. August. Im Harz, besonders auf dem Brocken, sind Schneefälle niedergegangen. Die Lufttemperatur ist auf 20 gefallen.

Duisburg 18. August. Der Verbandstag deutscher Kriegsveteranen (Siz: Leipzig) beschloss, den nächsten Verbandstag im Jahre 1903 in Hamburg abzuhalten.

Prag, 18. Prag. Hier fand die Eröffnung der ersten sozialdemokratischen Arbeiter-Ausstellung Österreichs statt, bei der 3000 Personen anwesend waren. Die Vertreter des Landes und der Regierung fehlten; nur der Prager Bürgermeister Srb und einige Prager Stadtverordnete hatten sich eingefunden.

Grindelwald, 18. August. Am Wetterhorn wurden zwei englische Touristen mit zwei Führern von einer Neuschneelawine überrrascht. Der eine Engländer und ein Führer wurden getötet, der andere Engländer leicht, der zweite Führer schwer verletzt.

Zürich, 18. August. Auf den Nacht-schnellzug der Gotthard-Bahn in der Nähe des Felssplatten-Tunnels ist ein Attentat verübt worden, indem auf die Schienen eine Dynamitpatrone gelegt wurde. Die Maschine wurde stark beschädigt.

Besangon, 18. August. Gestern fand hier die Einweihung einer Statue Victor Hugo statt. Bei derselben hielt der Handelsminister Trouillet eine Rede. Er gab darin der hohen Werthschätzung Ausdruck, die die

Regierung für das hege, was Victor Hugo geschaffen habe. Er habe in den Geistern die Liebe zur Freiheit wieder erweckt und sei einer der mächtigsten Vorarbeiter der jetzigen Republik gewesen. Das litterarische, wie das politische Werk Victor Hugo's würden unvergänglich sein.

Besangon 18. August. Hier wurde gestern ein Denkmal für Louis Pasteur enthüllt. Der Ackerbauminister Mougeot hielt eine Rede, in der er Pasteur als Wohlthäter der Menschheit feierte.

Plombières, 18. August. Méline hielt gestern eine Rede, in welcher er für die Einführung der progressiven Einkommensteuer eintrat. Er führte aus, wir haben eine gute Armee, sorgen wir auch dafür, dass wir gute Finanzen haben, dann brauchen wir niemand zu fürchten.

Unterweser, 18. August. Ein schweres Unglück ereignete sich bei der Kirchweier. Mehrere Wagen, welche die vier Jahreszeiten darstellten und festlich beleuchtet und geschmückt waren, durchzogen die Stadt, als gegen 10 Uhr abends ein Wagen, den Winter darstellend, Feuer fing. Die Flammen griffen so schnell um sich, dass eine auf dem Wagen befindliche Person ganzlich verbrannte. Bier andere erlitten schwere Brandwunden. Eine grohe Panik bemächtigte sich der Menge, sie stob auseinander, wobei zahlreiche Frauen und Kinder durch Tritten und Fußtritte zu Schaden kamen. Die Illumination und das Fest wurden zum Zeichen der Trauer sofort eingestellt.

London, 18. August. Nach einem Telegramm aus Hongkong werden aus Twengfurt rückbare Über schwemmungen gemeldet. Über 1000 Personen sind umgekommen; zahlreiche Häuser stürzten ein, wobei viele Personen getötet wurden.

London, 18. August. Aus Schanghai wird gemeldet, dass das Protokoll über die Revision des Zolltariffs von 7 Vertretern der Mächte unterzeichnet worden ist.

London, 18. August. Eine Depesche aus Kapstadt meldet, als die britische Bark „Highfield“ bei starkem Sturm in den hiesigen Hafen eintrifft, stieß sie mit dem dort vor Anker liegenden Hamburger Dampfer „Kaiser“ zusammen. Die Bark sank sofort, vor der Beimannung sind 23 ertrunken, 4 gerettet. Ob der „Kaiser“ gerettet, ist nicht bekannt.

London, 18. August. Die Generale wurden bei ihrer Ankunft in Southampton von Roberts und Kitson empfangen und zu der Yacht geleitet, die sie zu der königlichen Yacht brachte. Als die Generale letztere bestiegen, ging der König ihnen entgegen und drückte jedem die Hand. Hierauf wurden die Generale auch von der Königin und der Prinzessin Victoria empfangen und unternahmen eine Rundfahrt um die Flotte. Die Unterhaltung war ungezwungen, von Politik wurde nicht gesprochen. Die Zusammenkunft war sehr kurz.

### Standesamt Thorn.

Vom 10. bis einschl. 16. August d. J. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Max Sommerfeld. 2. Tochter dem Kavallerist Jacob Sadowski. 3. Tochter dem Schuhmacher Leon Sigurski. 4. Sohn dem Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 61 Franz Strelau. 5. Sohn dem Kgl. Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 176 Franz Voosen. 6. Tochter dem Arbeiter Lorenz Palasowski. 7. Sohn dem Kornträger Joseph Stogowski. 8. Tochter dem Arbeiter Franz Wroblewski. 9. Tochter dem Schneider Dominik Domagalski. 10. Tochter dem Restaurateur Hermann Fisch. 11. Sohn dem Schuhmachermeister Franz Rezkiewicz. 12. Sohn dem Kaufmann Paul Heinrich. 13. Sohn dem Schiffsgehilfen Anton Donarski. 14. Sohn dem Sergeanten im Ulan.-Regt. Nr. 4 Carl Roggatz. 15. Tochter dem Arbeiter Franz Lubomski. 16. Tochter dem Bäckermeister Friedrich Sontowski. 17. Tochter dem Arbeiter Leo Jeziorski. 18. Sohn dem Arbeiter Vladislav Lewandowski. 19. Tochter dem Klempnergehilfen Otto Franke. 20. Sohn dem Maschinisten Johann Poppe. 21. Sohn dem Schuhmacher Carl Globisch. 22. unehelicher Sohn. 23. Tochter dem Schuhmachermeister Joseph Angomski.

b. als gestorben: 1. Invalide Julius Feldheim aus Mocker, 58½ Jahre. 2. Franz Jahn, 53½ Monate. 3. Gründigerwitwe Marianna Katarzynski, 67½ Jahre. 4. Maximilian Kozielowski, 10½ Monate.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Sanitäts-

sergeant im Jufart.-Regt. Nr. 11 Paul Kaeche u. Adel-

haide Minkow. 2. Dachdeckerseise Max Bultowski und Felicia Buzinska, beide aus Mocker. 3. Kaufmann Georg Weber und Elise Wintner-Doppeln. 4. Kaufmann Max Wollenberg und Bertha Rothholz-Posen. 5. Schiffseigner Alexander Kopeckyński und Josefa Stapel-Danzig.

d. ehelich verbunden sind: 1. Kgl. Eisen-

bahn-Stations-Assistent Carl Lanzendorfer-Gneisen mit Witwe Margaretha Ull geb. de Commin. 2. Arbeiter Adolph Schumalla mit Otilie Schwante-Steinau.

### Schiffahrt auf der Weichsel.

F. Niedźwiedź, Kahn mit 2100 Btr. Kohlen von Danzig nach Thorn; W. Swierski, Kahn mit 2100 Ziegeln von Zlotter nach Thorn; J. Gajowski, Kahn mit 8000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Kapitän Kłos, Dampfer „Bromberg“ mit 1000 Btr. div. Güter von Danzig nach Thorn; Sud. Lüben, Kahn mit 2000 Btr. Güter von Hamburg nach Thorn; G. Kuley, Kahn mit 2700 Btr. Blauholz, Jos. Ost, Kahn mit 1800 Btr. Blauholz, sämtlich von Danzig nach Warschau; Lipschütz, 2 Trachten Bälten, Schwellen und Mauerlaten von Russland nach Danzig; Elter, 4 Trachten Bälten, Schwellen und Mauerlaten von Russland nach Schulitz und Danzig.

Erledigte Schulstellen. Stelle an der Stadtschule in Neuenburg, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engel in Neuenburg.) Zweite Stelle zu Tarnowek,

Kreis Flatow, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrat Bennewitz in Flatow.) Stelle zu Świecie, Kreis Konitz, kathol. (Kreisschulinspektor Rhede zu Konitz.)

Verpachtung von Bahnhofs wirtschaften

1) Was zu verpachtet ist; 2) von wem die Pachtbedingungen zu bezahlen sind; 3) Verpachtungstermin;

4) Anmeldetermin. Abfertigungen: WB = Bahnhofswirtschaft, ED = Eisenbahn-Direktion.

1) WB. Bernau. 2) K. E.-B.-J. 6 (Stettiner Bahnhof, Berlin). 3) 1. 11. 02. 4) 10. 9. 02. — 1) WB. Deutz. 2) K. ED. Köln. 3) 1. 10. 02. 4) 21. 8. 02. — 1) WB. Harburg, U.-E. 2) K. E.-B.-J. 2 Harburg. 3) 1. 10. 02. 4) 19. 8. 02. — 1) WB. Herdecke-Halle. 2) K. ED. Elberfeld. 3) 1. 10. 02. 4) 29. 8. 02. — 1) WB. Langensalza. 2) K. ED. Erfurt. 3) 1. 10. 02. 4) 3. 9. 02. — 1) WB. Olpe. 2) K. ED. Elberfeld. 3) 1. 10. 02. 4) 29. 8. 02. — 1) WB. Pretzien. 2) Direktion der Kleinbahn Pretzien Annaburg in Berlin NW, Luisenstr. 36. 3) —. 4) 20. 8. 02. — 1) WB. Strausberg-Stadt. 2) Vorstand der Strausberger Eisenbahn-Alte Ges. 3) 1. 10. 02. 4) 20. 8. 02. — 1) WB. Wengerohr. 2) K. ED. St. Johann-Saarbrücken. 3) 1. 10. 02. 4) 26. 8. 02. — 1) WB. Aalen. 2) K. Generaldirektion der Staatsseebahnen, Stuttgart. 3) 1. 11. 02. 4) 2. 9. 02.

### Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 18. August. Bonds fest. 16. August

Russische Banknoten	216,25	216,25
Barthau 8 Tage	215,10	—
Defferr. Banknoten	85,25	85,45
Preuß. Konjols 3 p.Ct.	92,30	92,40
Preuß. Konjols 3½ p.Ct.	102,40	102,30
Preuß. Konjols 3½ p.Ct.	102,40	102,30
Deutsche Reichsanl. 3 p.Ct.	92,60	92,75
Deutsche Reichsanl. 3½ p.Ct.	102,50	102,50
Westpr. Pfdsbr. 3 p.Ct. neu. II.	89,50	89,50
do. 3½ p.Ct. do.	99,10	98,90
Posen. Pfandsbriefe 3½ p.Ct.	99,70	99,70
do. 4 p.Ct.	102,90	102,80
Poln		

Meine Verlobung mit Fräulein Julia Swope aus St. Louis zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Berlin W,  
Doernbergstrasse 8.

Salo Lewin.

Es hat Gott gefallen,  
unser einziger geliebtes  
Söhnchen

Günther

im Alter von 1 Jahr und  
12 Tagen nach langem,  
schweren Krankenlager  
zu sich zu nehmen.  
Dies zeigen tief betrübt  
an

Max Mielke  
und Frau geb. Bader.

Die Beerdigung findet  
Mittwoch, den 20. d. Mts.,  
nachmittags 4½ Uhr auf  
dem altestädt. evangelisch.  
Kirchhofe statt.

Zu das Handelsregister A ist  
unter Nr. 334 die Firma Carl  
Bahr in Thorn und als deren  
Inhaber der Kaufmann Carl  
Bahr daselbst eingetragen.

Thorn, den 11. August 1902.  
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über  
das Vermögen des Kaufmanns  
Paul Walke in Thorn wird  
noch erfolgter Abhaltung des  
Schlußtermins hierdurch aufge-  
hoben.

Thorn, den 11. August 1902.  
Königliches Amtsgericht.

Zurückgekehrt.

Dr. Kunz.

Berlitz School.

Der Anfang des russischen  
Kursus hat am 12. August be-  
gonnen.

Probestunde gratis.  
Für Anfänger Dienstag, den 19.,  
von 8 bis 9 Uhr abends.  
Für Vorgesetzte Mittwoch,  
den 20., von 8 bis 9 Uhr abends.

Stud. phil. gibt Unterricht in  
allen Gymnasial-  
fächern. Zu erfr. Culmerstr. 4 III.

Sachsen-Thüringisches  
Technikum Rudolstadt  
1. Höhere Fachschule für: Architek-  
ten, Bau-Ingenieure, 2. Mittlere Fach-  
schule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker,  
Fachschule f. Bau- u. Möbel-Tischler,  
Staatskommissar, Staatl. Reifeprüfung.  
Prog. durch Direktion.

Staatl. subvent. u. beaufs.

Deutsche Schlosserschule  
Rohrwein i. S.

Theoret. u. prakt. Ausbildung  
von angehend. selbst. Gewerbetr.,  
Technikern, Werkmeistern und  
techn. Hilfspersonal.

Abteilungen für  
Kunstschlosserei, Eisenbau,  
Maschinenschmiede, Elektrotechnik.  
Auskunft d. d. Direktion.

Guter Klavierunterricht  
wird billig erteilt Culmerstr. 28, II r.  
Sprechstunden 3—5 Uhr.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch  
Damen) von 400 Kronen aufwärts  
zu 5 bis 6 % bei kleinen 1/4 jährl.  
Ratenzahl. Intabulat.-Kredite mit und  
ohne Amortisation. Diskrete Ver-  
mittelung jeder Art durch L. Gold-  
schmidt, Budapest, Szilagygasse 5.—  
(Retourmarken erbeben.)

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade Nr. 5,  
empfiehlt ihre Pianinos in kreuz-  
säitiger Eisenkonstruktion, höch-  
ster Tonfülle und fester Stimmung.  
Versand frei, mehrwöchentliche  
Probe, gegen baar oder Raten  
von 15 M. monatlich an ohne  
Anzahlung.

Preisverzeichniss franz.

K. eis. Geldschrank, f. Haus-  
bedarf qeig., bill. u. verf. Baderstr. 26.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. —

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

</

# Winterhaltungssblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 193.

Dienstag, den 19. August.

1902.

### Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(13. Fortsetzung.)

Machdruck verboten.

„Es war noch ganz frühe am Morgen, wie ich höre, Fräulein Vertram,“ fuhr der Coroner in dem Verhör fort.

„Ja, etwa fünf Uhr, glaube ich, vielleicht auch ein wenig später.“

„Sie waren im Garten?“

„Ja.“

„Sie waren schon einige Zeit darin gewesen?“

„Vielleicht eine halbe Stunde. Vielleicht — sie strich mit der Hand über ihre Stirn — „vielleicht auch länger; ich kann es nicht genau sagen.“

„Stehen Sie immer so früh auf?“

Renate blickte ihn überrascht an; die Frage kam ihr wie nicht hierher gehörig, fast lächerlich vor. „Nein,“ antwortete sie einfach.

„Sind Sie durch ein ungewöhnliches Geräusch im Haus gestört worden?“

Jetzt begriff Renate, wohin die fröhliche Frage gezielt. „Nein, ich hörte nichts.“

Und als Sie herunter kamen, war das Haus wie gewöhnlich? Sahen Sie kein Zeichen von Unordnung oder Verstörung?“

„Nein.“

„Die Hallenthür, war sie offen?“

„Ja.“

Er sah überrascht, fast befremdet aus. „Zu so früher Stunde?“ bemerkte er, während der Beamte von Scotland Yard (Hauptquartier der Londoner Geheimpolizei), der bisher eine auffallende Gleichgültigkeit zur Schau getragen, aufhorchte, als ob er einen Schimmer von Interesse fühle. „Waren Sie nicht beunruhigt, die Thür offen zu finden?“

„O nein. Die Mädchen waren alle auf, ich wußte, daß eine derselben sie geöffnet hatte.“

Der Schimmer von Interesse erlosch; der Londoner Detektiv nahm seine gleichgültige Miene wieder an.

„Während Sie in dem Garten waren, hörten Sie da irgend einen Laut auf der Straße, der Sie aufmerksam machte, daß etwas Ungewöhnliches sich ereignet habe?“

„Nein, ich hörte nichts.“

„Wenn aber irgend ein Geräusch auf der Straße gesessen wäre, so hätten Sie es wohl hören müssen?“

„Gewiß. Es hätte mir nicht entgehen können.“

„Die Leiche des unglücklichen Herrn lag auf der Straße, außerhalb des Gartens?“

Das junge Mädchen zögerte einen Augenblick mit der Antwort, ihre Lippen bebten.

„Ich hatte eine kleine Ehrenpforte über der Thür errichtet,“ sagte sie mit unsicherer Stimme, „und ging hinaus, um sie von der Straße zu betrachten, und dann —“

„Sahen Sie die Leiche, ich verstehe. War Niemand in Sicht?“

„Niemand.“

„Wußten Sie, daß Herr Martyn tot sei?“

„O nein. Ich hielt ihn für ohnmächtig.“

„Was thaten Sie?“

„Ich erhob seinen Kopf und — und dann wußte ich, daß er tot sei.“

Renate sprach ruhig, aber ihr Gesicht war geisterhaft bleich geworden.

„Fanden Sie einen Gegenstand in der Nähe, mit dem der tödtliche Schlag versezt sein konnte?“

„Nein.“

„Und seitdem ist nichts gefunden worden?“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Renate verwirrt.

„Die ganze Straße ist genau abgesucht worden, Sir,“ schaltete hier der Polizei-Inspektor ein, „aber keine Waffe irgend welcher Art, kein Stock, nichts ist gefunden worden.“

Der Coroner nickte und fuhr, zu Renate gewendet, fort: „Was thaten Sie, als Sie erkannten, daß Herr Martyn tot sei, Fräulein Vertram?“

„Ich lief in das Haus und sagte es meinem Onkel, er kam heraus —“

Ein leichter Schauder ging durch ihren Körper. Es war schrecklich, jene furchtbaren Minuten noch einmal durchleben zu müssen.

Ein kurzes Schweigen trat ein. Der Coroner hatte einigemale in seinen Notizen geblättert, schien aber mit seinen Fragen zu Ende gekommen zu sein. Die Geschworenen blickten einander bedeutungsvoll an, sie waren nach dem Verhör der armen Renate noch gerade so klug wie zuvor. —

„Gestatten Sie, Sir, daß ich nun diese Zeugin verhöre?“ fragte der Londoner Detektiv vortretend, in einem Tone, der andeutete, daß dieses Recht ihm Niemand streitig machen könne.

„Gewiß, auf alle Fälle,“ entgegnete der Coroner, und Renate richtete in schmerzlichem Staunen ihre großen, dunklen Augen auf den Fremden.

„Als Sie so früh in den Garten gingen, um Blumen zu pflücken, wußten Sie von Ihrer Cousine verschwunden, Fräulein Vertram?“ fragte dieser, sie scharf fixirend.

Ein Ausdruck ungeheuchelten Staunens zeigte sich momentan in Renates bleichen Zügen, dann verdüsterte sich ihre Miene.

„Wäre dies der Fall gewesen, Sir,“ sagte sie fast verächtlich, „so hätte ich wohl keine Blumen gepflückt, um ihren Hochzeitstisch zu zieren.“

Die Abweisung wurde mit solch stolzer Würde gegeben, daß des Detektivs fahles Gesicht leicht erröthete; er hatte Renate in Verdacht gehabt, etwas zu verheimlichen, und gehofft, durch seine überraschende Frage ihr die gewünschte Auskunft zu entlocken. Es war eine plumpe List, die außer Renate Niemand täuschte, wohl aber Viele der Anwesenden gegen den Fremden einnahm.

„Wann erfuhren Sie zuerst, daß Fräulein Redburn verschwunden war?“ fragte er weiter.

„Etwa um neun Uhr.“

„Wer sagte Ihnen, daß sie weg sei?“

„Niemand,“ versetzte Renate kalt, sie fühlte sich instinktiv von dem Fragesteller abgestoßen.

„Sie entdeckten es also selbst?“

„Ja.“ Sie richtete ihre traurigen Augen auf den Coroner, als ob sie diesem die Mittheilung mache. „Auf meines Onkels Wunsch ging ich hinauf, um ihr die Nachricht von dem Morde vorsichtig beizubringen, und ich fand — ihr Zimmer leer!“

Ihre Stimme bebte leicht, als sie die letzten Worte sprach, aber dies war auch das einzige Zeichen von Erregung, das an ihr zu bemerken war.

„Befand sich das Zimmer in Unordnung?“

„Nein.“

„Deutete irgend etwas darauf hin, daß sie mit Gewalt fortgebracht worden war?“

„Nichts.“

„Glauben Sie, daß sie freiwillig ging?“

„Ja.“

„Haben Sie einen Beweis, daß sie dies that?“

„Sie ließ einen Brief zurück.“

„An Ihren Onkel?“

„Nein.“

„An wen denn?“

„An mich.“

„Und dieser —“

Ein leichtes Geräusch lenkte in diesem Augenblicke Herrn Forsters Aufmerksamkeit auf einen anderen Theil des Zimmers, und er brach kurz ab, scharf nach der Richtung blickend, wo Hauptmann Esmond Platz genommen. Der junge Offizier war plötzlich so auffallend bleich geworden, daß Doktor Ruland sich erhoben hatte, und besorgt auf ihn zuschritt.

„Es ist nichts,“ versicherte Bruno Esmond eifrig; „wenigstens ist es nur die Hitze. Finden Sie das Zimmer nicht erstickend?“ fügte er fast ungeduldig bei; „es ist gar keine Lust zum Athmen!“

„Wir könnten einige Fenster öffnen,“ schlug der Guts-herr vor, wie fragend auf die Reihe der Geschworenen blickend, deren dunkelrothe Gesichter verriethen, daß auch sie unter der Hitze und dumpfen Lust des Zimmers litten.

„Aber Sie dürften wirklich nicht hier sein, Herr Hauptmann!“ bemerkte der Doktor, ihn scharf fixirend. „Eine lange Fahrt an einem solchen Tage, und vielleicht kein ordentliches Frühstück ist keine passende Vorbereitung für derartige Dinge.“

„Frühstück? Nein, ich vergaß vollständig darauf;“ bemerkte der junge Offizier mit erzwungenem Lächeln. „Aber jetzt, da die Fenster geöffnet sind, wird mir gleich wieder wohl werden, und ich bedaure unendlich, Sir,“ fügte er zu dem Coroner gewandt bei, „daß ich Ihre Verhandlungen unterbrechen mußte.“

Der Coroner acceptierte die Entschuldigung mit einer lächelnden Verneigung; er, wie die übrigen Anwesenden betrachtete Hauptmann Esmond als den zukünftigen Besitzer von Esmond Hall und eine distinguirte Persönlichkeit der Grafschaft. Der junge Offizier setzte sich an eines der geöffneten Fenster, stützte den Kopf auf die Hand und hielt die Augen zu Boden geschlagen. Der Mann, den er als Herrn Derwent eingeführt, blickte ihn einigemal verstohlen an, als Renates Verhör fortgesetzt wurde.

„Sie sagten, Fräulein Vertram, Ihre Cousins habe einen Brief für Sie hinterlassen. Wirft dessen Inhalt einiges Licht auf diese traurige Angelegenheit?“

„Nein. Nur auf ihr Weggehen.“

„Ihr Weggehen! Er erklärt dieses?“

„Ja.“

„Sie haben den Brief nicht vernichtet?“

„Nein.“

„Das Gericht wird ihn sicher zu sehn wünschen. Haben Sie ihn hier?“

Renates Lippen bebten, während sie mit der Hand in die Tasche fuhr. Aller Augen waren auf sie gerichtet, und so bemerkte Niemand außer Herrn Derwent, daß Bruno Esmonds Blässe noch zugenommen.

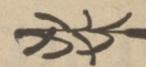
Renate reichte das gefaltete Papier dem Coroner, der es in umständlicher Weise öffnete und Metas ergreifende Abschiedsworte laut vorlas. Die Geschworenen lauschten mit Interesse, machten aber schließlich enttäuschte Mielen.

Dieser Brief stellt wenigstens eines fest,“ erklärte der Coroner, „Fräulein Redburn ging nicht allein weg! Sie verließ ihr Heim nicht ohne Begleitung.“

„Nein, natürlich nicht — natürlich nicht,“ murmelten einige der Geschworenen bestimmend.

Sir,“ schaltete der Londoner Detektiv ruhig ein. „Er beweist allerdings, daß Fräulein Redburn noch einen zweiten Liebhaber hatte, aber daraus folgt nicht, daß sie mit ihm ging — sie mag zu ihm gegangen sein.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ein Eisenbahn-Ueberfall.

Von James Walker.

(Nachdruck verboten.)

Das Genie bedarf nur eines kleinen Winkes, um große Thaten auszuführen. Und ein scheinbar ganz unbedeutender Umstand war es auch, der in Mr. James Parkinsons Kopf einen großerartigen Plan reisen ließ. Denn in seinem Fach war Mr. Parkinson ein Genie, und sein Fach umfaßte das ganze weite Gebiet des Schwindels. Einst hatte er den ehrenvollen Beruf eines Rechtsanwalts ausgeübt, aber infolge gewisser Vorcommisje während seiner Amtsführung war er aus der Anwaltschaft ausgeschlossen worden. Seine gediegenen juristischen Kenntnisse, seine Bildung, seine gute Erziehung und sein gewandtes Benehmen kamen ihm in seinem neuen Berufe sehr zu statten, denn jemand, der das Gesetz kennt und auch sonst nicht dumm ist, wird bei seinen Schwindeleien — das Buchthaus nur streifen.

Eine kleine unscheinbare Notiz am Fuße des Börsenberichts in seiner Morgen-Zeitung hatte ihn auf einen Gedanken gebracht. „Geld wenig gefragt, Diskont unverändert, Consols und Staatspapiere ruhig. Eine große Sendung Gold soll in kurzen der Bank aus Schottland zugehen.“

Sicherlich war das eine Notiz, die für die Mehrzahl der Leser gar kein Interesse hatte; für Parkinson aber genügte sie, eine schwindelhafte Gründung, die er gerade vorhatte, zunächst aufzuschieben und alle seine Kräfte dem neuen Unternehmen zu widmen. Konnte er sich vielleicht in den Besitz des Goldes setzen?

Denn lieber als alles Andere in der Welt war ihm gemünztes Gold. Wie aber Gold, das von außerhalb für die Bank bestimmt war, dort hin transportiert wurde, war ihm recht gut bekannt; er wußte, daß derartige Sendungen durch die Straßen Londons stets unter großer Bewachung gingen, daß aber während des Bahnttransports die Sendung sich nur unter geringerer Bedeckung befand.

Und da er ohnedies schon längst zu der Überzeugung gekommen war, daß es in England ebenso leicht sein müsse, einen Eisenbahnzug zu überfallen, als wie in Amerika, wo das ja jede Woche vorkommen soll, so war er rasch entschlossen, einen Versuch zu machen, sich auf diesem einfachen Wege in den Besitz des Goldes zu setzen.

Dieser Gedanke hatte so großen Reiz für ihn, daß er sofort daran ging, nähere Erfundigungen über fraglichen Transport einzuziehen, und bei seinen ausgezeichneten Verbindungen fiel es ihm auch gar nicht schwer, zuverlässige Nachrichten zu erhalten. So erfuhr er dann, daß es als sicherer angesehen wurde, das Gold in einem der gewöhnlichen Schnellzüge als in einem Extrazuge nach London zu bringen. Das war ihm ja ziemlich gleichgültig; angenehmer aber war es ihm, zu hören, daß sich auch ein Postwagen im Buge befinden würde, denn die Post mußte ja auch viel Geld und Wertpäckchen enthalten, ganz abgesehen von den Briefen, deren Inhalt sich zweifellos zu mancher erfolgreichen Gau-nerei gut verwenden ließe.

Zwei Tage brauchte er, um ein paar „Freunde“, Amerikaner, die ihm über das Versfahren bei Eisenbahn-Ueberfällen in den Vereinigten Staaten aus eigener Erfahrung Aufklärung geben konnten, aufzutreiben; auch mit einem entlassenen Lokomotivführer und mit einem verlommenen, über sechs Fuß langen Irlander, die beide von der Polizei eifrig gesucht wurden, setzte er sich in Verbindung.

Im Hinterzimmer einer Kneipe des berüchtigten Ostends fand die erste Zusammenkunft dieser fünf Ehrenmänner statt. Mit mißtrauischen Blicken sahen sie sich gegenseitig an, und eine ganze Menge geistiger Getränke mußte erst vertilgt werden, bevor sie zu einander Vertrauen fanden.

„Wir wollen gleich vom Geschäft sprechen,“ bemerkte Herr Parkinson. „Der nächsten Dienstag früh hier eintreffende Nacht-Schnellzug aus Schottland bringt eine ganz kolossale Summe von gemünztem Gold mit. Es ist nur in starken, mit eisernen Reifen versehenen Fässern verpaßt, und wir können uns das Gold ganz gut aneignen, wenn wir den Zug anderthalb Kilometer außerhalb des Bahnhofes von Earhampton

zum Stehen bringen. Glückt es uns, so soll jeder von Euch seine 500 Pfund Sterling haben und außerdem könnet Ihr Euch das nochtheilen, was Euch von den Passagieren an goldenen Uhren, Werthsachen und baarem Gelde zufällt."

Der kühne Vorschlag wurde von zwei der Anwesenden mit schallendem Gelächter aufgenommen, während die beiden anderen ein vielsagendes Schweigen beobachteten.

"Das klingt ja alles ganz schön. Ich glaube aber nicht, daß sich ein englischer Schnellzug so leicht durch bloßes Schwingen einer rothen Laternen zum Stehen bringen läßt, wie da draußen im fernen Westen," meinte farbstich der eine Amerikaner, der sehr groß war und nur ein Auge hatte.

"Nein," entgegnete Parkinson voller Ernst, "zu solch verbrauchten Mitteln dürften wir hier zu Lande nicht greifen."

"Was können denn unser fünf gegen die vielen Leute, die doch ganz bestimmt im Zuge sein werden, anfangen?" fragte der ehemalige Lokomotivführer.

"Lieber Herr," antwortete Parkinson mit überlegenem Lächeln, "wenn zwei verwogene Kerls schon früher einmal in Amerika, also in einem Lande, wo jeder zweite Mensch nicht ohne Waffen ausgeht, einen dichtbesetzten Zug überwältigt haben, so werden wohl hier, wo doch niemand Waffen trägt, fünf mit Revolvern versehene Männer, wenn sie auch vielleicht nicht ganz so waghalsig sein sollten, dies auch zu Stande bringen können, sollt' ich meinen. Wenn Jemand sich wehren sollte, so schießen wir ihn einsach nieder, und das wird die Anderen schon einschüchtern. Aber andererseits," fuhr er fort, "ist es auch nicht mehr als billig, Euch darauf aufmerksam zu machen, daß die ganze Sache, gleichviel, ob mit oder ohne Schießerei, eine ungeheure Bestürzung hervorrufen wird, denn jeder Engländer betrachtet den bloßen Gedanken an so etwas schon als Hochverrat. Und meines Wissens nach ist in England, so lange Eisenbahnen hier existieren, noch nie ein Zug überfallen und beraubt worden. Wenn wir also unser schwieriges Werk gethan haben, müssen wir rasch die Beute theilen und jeder für seine eigene Sicherheit sorgen."

"Wie der gegenwärtigste Herr schon bemerkte," erklärte der Lokomotivführer, indem er dem einäugigen Amerikaner zunickte, "müssen wir, bevor wir weiter auf die Sache eingehen, wissen, wie Sie den Zug zum Stehen bringen wollen?"

"Da Ihnen dies so viel Kopfszerbrechen zu machen scheint, meine Herren, so will ich es Ihnen erklären. Sie kennen doch Carhampton?" fragte er dem Lokomotivführer.

Dieser nickte zustimmend.

"Und erinnern Sie sich auch des großen Berges, den die Bahn gleich hinter der Station zu überschreiten hat?"

"Na und ob. Das ist die größte Steigung, die mir je begegnet ist," bestätigte der Lokomotivführer. "Ich hab' schon mit eigenen Augen gesehen, wie zwei unserer stärksten Maschinen nicht ein Dutzend Wagen heraufbringen konnten, wenn gerade die Schienen schlüpfrig waren."

"Nun, sehen Sie, gerade an dieser Stelle will ich den Zug zum Stehen bringen."

Und Mr. Parkinson setzte nun jetzt dem Eisenbahner seinen Plan ausführlich auseinander.

Tabaklauend hörte der Ex-Lokomotivführer zu; er schien jedoch nicht recht überzeugt zu werden. Und volle zwei Stunden brauchte Mr. Parkinson, um die Anwesenden für seinen Plan zu gewinnen.

\* \* \*

\*

Der „fliegende Schottländer“, so wurde dieser Zug seiner Schnelligkeit wegen genannt, setzte seine Reise durch das Innere Englands fort. Die schmußigen Dörfer und die vielen Schornsteine der Fabriken und Bergwerke, die ab und zu durch das auflohnende Feuer eines Hochofens grell beleuchtet wurden, waren während der letzten halben Stunde das charakteristische Merkmal der Landschaft gewesen und machten jetzt dem offenen Lande und der Finsterniß Platz.

Zu beiden Seiten des Carhamptoner Einschnittes, oben am Berge, warteten die fünf Männer. Ein Güterzug rasselte vorbei und Mr. Parkinson sah nach der Uhr. Dann machte er sich ans Werk, die Schienen etwa fünfzig Meter weit, oben auf dem Berge, tüchtig einzuzänen, dann lief er hinunter an den Signalmast, kletterte die eiserne Leiter hinauf, entfernte oben die beiden farbigen Signalscheiben, die er durch andere Gläser, die er mitgebracht hatte, ersetzte, jedoch so, daß die Farben vertauscht waren. Wurde nun das Zeichen „Strecke frei“ gegeben, so erschien statt des grünen Lichtes, das dies anzeigen sollte, das rothe, das „Halt“ bedeutet, und umgekehrt.

Kaum war er wieder auf seinen Platz zurückgekehrt, als sich in der Ferne der Lärm des heranbrausenden Zuges vernehmen ließ. Näher und näher kam er, bis man am anderen Fuße des Hügels, in der Ebene, bereits die weißen Wollen des der Maschine in voller Kraft entströmenden Dampfes wahrnehmen konnte. Die Maschine hatte gut geheizt,

und arbeitete mit großer Spannung, um die große Steigung zu überwinden.

Als der Lokomotivführer von der Kurve aus sah, daß er „keine Einfahrt“ habe, ließ er die Dampfpfeife so schrill ertönen, daß Mr. Parkinson auf seinem Posten oben am Berge vor Schreck zusammenfuhr und der Stationsvorsteher in Carhampton sich fragte, was denn los sei. Wäre die Nacht heller gewesen, so hätte der Führer wohl bemerken können, daß der Signalarm nach unten zeigte, so war es aber zu finster dazu.

Der Zug kletterte jetzt den Berg hinauf, und in der Hoffnung, daß noch im letzten Augenblick die Strecke frei werden würde, hielt der Lokomotivführer dieselbe Geschwindigkeit bei. Als aber durchaus kein grünes Licht erscheinen wollte, sah er sich doch gezwungen, die Bremsen anziehen lassen, denn auf der anderen Seite war der Abfall sehr steil. Der Zug war schon fast oben angelkommen und fuhr jetzt langsamer, als plötzlich die Maschine auf den Schienen „hakte“. Die Räder drehten sich wohl, aber der Zug kam nicht von der Stelle und drohte den Berg rückwärts wieder hinunterzufahren. So mußte denn mit aller Gewalt gebremst werden und der Zug kam zum Stehen.

In demselben Augenblick sahen sich auch Führer und Heizer von zwei Männern mit Revolvern bedroht, und zwar der eine von Mr. Parkinson, der andere von dem einäugigen Amerikaner. Aber der Führer ergab sich nicht so leichten Kaufes, er hielt mit der Kohlenschaufel um sich und hätte beinahe Mr. Parkinson den Schädel zertrümmert; sein Cylinderhut, denn auch bei solcher Gelegenheit war Mr. Parkinson stets auf das Eleganteste gekleidet, wurde auch tatsächlich in eine formlose Masse verwandelt.

Aber eine Kugel, die seinen Arm am Ellenbogen zerschmetterte, machte den Führer bald kampsunfähig, und eine zweite, die den Heizer's Müge durchdröherte, schüchterte diesen so ein, daß er sich ohne weiteres Widerstreben binden und auf die Kohlen im Tender werfen ließ.

Der Schaffner wurde unversehens ergriffen und ohne Widerstreben überwältigt.

Die beiden Männer, ein Privatdetektiv und ein Bankbeamter, denen in einem Spezialwagen die Bewachung der wertvollen Sendung anvertraut war, wurden durch das pöhlische Stehenbleiben des Zuges erschreckt. Der Detektiv zog seinen Revolver und sah zum Fenster hinaus.

Geräuschvoll öffnete sich die gegenüberliegende Thür und eine Stimme rief: „Den Revolver weg!“

Indem er sich rasch umwandte, gewahrte er einen sein gekleideten Herrn mit eingetriebenem Hute, der seinen Revolver auf ihn richtete. Die beiden Männer sahen einander ein paar Sekunden unverwandt an, aber Parkinsons durchdringendem Blick konnte der Detektiv doch nicht widerstehen und er ließ den Revolver fallen.

Der Bankbeamte war ein gutmütiger Herr in den besten Jahren, der jedem Sport prinzipiell abgeneigt war, und Pferderennen als die größte Brutalität betrachtete. Er setzte sich nicht zur Wehr, und rasch wurde das Gold aus dem Wagen fortgeschafft.

Durch das entschlossene Aussehen der Räuber und ihr Drohen mit Revolver ließen sich sämtliche Passagiere im Zuge derartig verblüffen, daß sie ihnen ohne Widerstreben ihre Uhren, Werthsachen und baares Geld behändigten. Da sich eine große Anzahl reicher Leute, davon ihren in Schottland gelegenen Gütern nach London reisten, im Zug befand, so war die Beute sehr beträchtlich. Ja, das kleine Kästchen das Lady Ilfracombes Juwelen enthielt, deren Kammerjungfer in Krämpfe fiel, als man es ihr wegnehmen wollte, würde schon allein den Überfall gelohnt haben.

Aus einem Abtheil zweiter Klasse suchte ein sehr schlanker, schnellfüßiger Herr in der Dunkelheit zu entkommen, und obwohl ihm mehrere Schüsse nachgesandt wurden, so fand sein Beispiel doch bei verschiedener Anderen Nachahmung. Aber im Grunde genommen blieben doch alle die, die es zu berauben lohnte, ruhig im Zuge sitzen.

Auch darf man es den Passagieren nicht als Feigheit auslegen, daß sie gegen Räubern so wenig Widerstand leisteten. Fäuste können eben gegen Revolver nichts ausrichten. Und da im ganzen Zuge nur zwei Passagiere mit Schußwaffen versehen waren, von denen der eine die Patronen in seinem Koffer verpackt hatte, der andere aber überhaupt nichts wußte, wie man einen Revolver ladet oder abfeuert, so wird man wohl zugeben müssen, daß, wenn sie der Aufforderung der Räuber nachkamen, die Insassen des Zuges das Vernünftigste thaten, was sie thun konnten.

Obgleich der Raub des Geldes, der doch die Hauptache war, sich sehr rasch vollzogen hatte, weit rascher, als man anzunehmen gewagt, so fand Parkinson doch kaum Zeit, im Postwagen vier Bündel eingeschriebener Briefe schnell zusammenzuraffen, denn schon sah man Lichter den Berg heraufkommen. Es waren dies die Laternen der Beamten des nahen Bahnhofes, die sehen wollten, weswegen der Zug da oben stehen geblieben war.

Mit Geld und Werthsachen reich beladen und jeder ein kleines, aber sehr gewichtiges Geldsäckchen unterm Arm, ließen die vier Männer selbtein, in die Dunkelheit hinaus. Parkinson, der zwei Geldsäckchen trug, denn den kleinen Plunder hatte er verschmäht, bildete die Nachhut.

Hinter einer Hecke wurden die Fässchen geöffnet und der größere Theil des Goldes verschwand dann in einer unschuldig aussehenden Handtasche.

Bald darauf fuhr auch der beraubte Zug unter Führung des von seinen Fesseln befreiten Seizers langsam in den Bahnhof ein.

Und jetzt sang der Telegraph an zu spielen. Er sandte die Nachricht nach London, wo die Zeitungen sofort satt gedruckte Extrablätter herausgaben. Aber gerade die sattgedrucktesten und am lautesten ausgeschrieenen Extrablätter enthielten die wenigen Details. Es ist dies eine Erscheinung, die in der menschlichen Natur begründet liegt, und schon vorhanden war, bevor es Extrablätter gab.

\* \* \*

Nur vier der am Überfall beteiligt gewesenen Männer trafen im nächsten Tage in einem vertrüben Viertel einer Fabrikstadt des nördlichen Englands zusammen. Der Iränder fehlte; ohne erst den ihm zukommenden Theil der Beute abzuwarten, hatte er die ihm zugesallenen Ahren und Werthsachen bereits „versezt“. Er war bisher noch nicht rüchtig geworden, und in seiner Trunkenheit lärmte und schwatzte er so viel, daß Parkinson, der nicht ohne Grund fürchtete, daß seine anzuglichen Reden die Polizei auf ihn aufmerksam machen könnte, es für zerraten hielt, ihn durch ein Betäubungsmittel auf ein paar Tage unschädlich zu machen.

Die Räuber waren nicht wenig erschrockt über den Sturm, den sie entfesselt hatten. Überall, wo einer hin kam, sprach man davon, und jede Zeitung, die erschien, schrieb davon. Die Einfachheit und, man darf auch wohl sagen, die Gemüthlichkeit, mit der im Herzen Englands ein ganzer Eisenbahnhzug ausgeplündert werden konnte, hatte das Publikum aus seiner Ruhe aufgerüttelt. Nach den passenden Überschriften, den erschöpfenden Leitartikeln und „ausführlichen Berichten“ in auch sonst sehr gemäßigten Zeitungen hätte man fast annehmen können, daß ganz England im Begriffe stehe, vom Erdboden zu verschwinden.

Die Amerikaner gaben die Absicht kund, denselben Abend noch nach dem Kontinent zu reisen und Parkinson fachte den kühnen Entschluß, nach London zu gehen, da er sich in der großen Stadt am allersichersten fühlte. Der Lokomotivführer war noch unschlüssig, was er beginnen sollte.

In dem „fliegenden Schottländer“, der in der Nacht, der diesem Tage folgte, dieselbe Strecke fuhr, bildete der verwegene Überfall wohl das einzige Gesprächsthema. Im Salonwagen saß ein Herr im Jagdanzuge; Flinte und zwei volle Jagdtaschen wie eine kleine, aber sehr gewichtige Handtasche hatte er oben im Gepäckneze liegen. Vor sich hinkichernd, hörte er der Unterhaltung über den Raub zu.

Er mochte wohl von einem längeren Ausflug aus den Jagdgründen Schottlands nach England zurückkehren, und, des Besens seiner Zeitung überdrüssig, nahm er an der Unterhaltung teil. Mit grossem Eifer gestritt er die von einem Passagier aufgestellte Behauptung, daß es Pflicht sei, ihre Reisenden gegen derartige Räubereien zu beschützen.

Als man sich Carhampton näherte, zeigte der Herr im Jagdanzuge, der mit der Strecke sehr genau vertraut zu sein schien, trotz der herrschenden Dunkelheit, seinen Mitreisenden ganz genau die Stelle, an der der Überfall stattgefunden hatte.

Sonst hieß der „fliegende Schottländer“ nie in Carhampton, aber heute wurde gerade hier, am Orte des Raubfalles gebremst, und zum zweiten Male innerhalb vierundzwanzig Stunden fuhr dieser Zug angam in die Station ein.

Der Herr im Jagdanzug befand sich augenscheinlich in großer Aufregung, denn es beunruhigte ihn, daß auf dem Bahnsteige so viele Schuhleute Posto gefaßt hatten.

„Ja,“ meinte der dicke Polizei-Inspектор, als er dem Pseudojäger Handfesseln anlegte, „ja, das ist wirklich dramatisch! Gerade am Ort der That erwisch! Offen gestanden, lieber Herr Parkinson, hielten wir es für gefährlich, Sie näher an London herankommen zu lassen, Sie hätten uns dann leicht enttäuschen können. Ihre Taschen sind ja so schwer. Was haben Sie denn da drinnen? Lassen Sie doch mal sehen. Gold, in braunes Papier eingerolltes echtes Gold! Na, aber so etwas.“

Die Polizei hatte in diesem Falle gerade das rechte Ding zur rechten Zeit gehan, was nicht immer vorkommen soll.



Reden ohne Denken ist Schießen ohne Zielen.

\*

Der Zänker ist wie eine Brennessel, diese brennt, man mag sie angreifen wie man will.



### Gegen die Tuberkulose.

In Oesterreich beabsichtigt man, die Meldepflicht bei Schwindfuchtsfällen einzuführen, und bereitet eine Menge Vorsichtsmaßregeln gegen diesen verheerenden Würger der Menschheit vor.immer wieder taucht der Wunsch auf, die Schleppen der Damen in den Bann zu thun. Die hygienischen Gesellschaften in verschiedenen Städten Oesterreich sind bemüht, Polizeiverfügungen gegen die langen, schleppenartigen Damenkleider hervorzurufen, weil behauptet wird, daß durch diese Schleppen mit dem Staube zugleich Ansteckungsstoffe aufgewirbelt und den Atemungswerkzeugen der Passanten zugängig gemacht werden. So wünschenswerth nun auch um der Damen selbst und ihrer Nettigkeit willen die endliche Beseitigung der langen Kleider sein möge, ist doch die Behauptung, diese Kleider seien die Ursache der starken Verbreitung von Lungen-schwindfucht in den betreffenden Städten, ganz unhaltbar, weil erstlich der gesammte Straßenverkehr dazu angethan ist, den Staub in Bewegung zu setzen, zweitens aber schon der Wind dafür sorgt, daß immerfort mehr oder weniger dichte Staubwolken die Straßen erfüllen. Es ist also die reine Einbildung, den Damen und ihren Kleidern die Verbreitung von Ansteckungsstoffen auf den Straßen zuschreiben.

Dagegen scheint es, als ob der Bacillus der Tuberkulose durch die mit feinen Staubtheilchen versezte Luft in den Eisenbahnwagen (und Omnibussen) verbreitet werden könnte. Es gibt nämlich eine Menge brustkranker Leute, die so ungeschliffen und rücksichtslos sind, den Fußboden vor ihren Sitzen zu befudeln. Diese Masse vermischt sich mit dem Staube und wird dann von den unglücklichen Reisenden direkt eingehatmet. Ein Arzt hat auf der Route von Berlin nach Meran (wohin viele brustkranke Leute reisen) den Staub in verschiedenen Koupés von Eisenbahnwagen gesammelt und Meerschweinchen eingimpft. Von fünf Koupés waren zwei mit dem Tuberkelbacillus versezt, und von fünf damit geimpften Meerschweinchen wurden vier tuberkulös. Der Arzt folgert daraus, daß es höchst nöthig sei, die Eisenbahnwagen, besonders Matten und Teppiche, öfter zu desinfizieren. Am besten wäre es, wenn die Eisenbahn-, Straßenbahn- und Omnibus-Verwaltungen überall energisch gegen das Ausspucken in ihren Wagen vorgehen würden. In den Wagen der Berliner Hochbahn ist es streng verboten, auf den Boden zu speien.



### Das böse Schnarchen.

Die meisten Menschen begreifen gar nicht, daß sie überhaupt zu den Schnarchern gehören. Das Schnarchen ist nicht etwa einer besonderen, etwa der mehr derben Körperbeschaffenheit eigen; die zartesten Damen schnarchen; nur in der Jugend des Menschen ist es selten. Es wird dadurch hervorgerufen, daß beim Schlafen die untere Kinnlade herabfällt, der Mund offen steht und beim Einziehen von Luft durch den ausgetrockneten Mund das Gaumenzäpfchen in Vibration gerath. Der Mensch schnarcht fast nur in der Rückenlage, und am stärksten, wenn dabei der Kopf tief liegt. Es gibt dagegen kein medizinisches, sondern nur ein mechanisches Heilmittel: der Mensch muß eine Seitenlage einnnehmen und den Kopf hoch lagern, den Mund aber durch eine leicht Bandage schließen. Daraus folgt, daß der Nasengang stets ganz frei sein muß, damit die Atmung nur durch die Nase erfolgt. Lebrigens hört das ohzzerreibende Schnarchen sofort auf, wenn der Schnarcher durch eine andere Person leicht angestoßen wird, theilweise erwacht und der Mund schließt resp. eine andere Körperlage annimmt; doch stellt es sich in der Regel wieder ein, sobald die Muskulatur des Gesichts und Halses im Schlaf wieder nachläßt.